

# Staff Week in Trondheim

## Kommunikation und Ihre Tücken – Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“

Theres Rudolph

Im Rahmen der Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“ (Oktober 2021 bis Juni 2022) hatte ich die Gelegenheit, eine Woche nach Trondheim, Norwegen, zu fahren und mir die Arbeit der NTNU-Bibliothek anzuschauen.



Die Fortbildung war sehr empfehlenswert und es gab viele Einblicke in die Schwierigkeiten von zwischenmenschlicher Kommunikation.

Nach einer „Bewerbung“ mit kurzem Motivations schreiben kamen 14 Leute aus den verschiedenen Bereichen der Uni zusammen, um sich über die Schwierigkeiten bei Kommunikation und deren äußerst vielfältigen Ursachen aufklären zu lassen und auszutauschen. Nach drei halbtägigen Einheiten auf Deutsch und vier Einheiten in englischer Sprache (auch auf Englisch muss man schließlich Smalltalk halten können) hatten wir dann die „Aufgabe“, in einer Uni im Ausland eine drei- bis fünftägige Staff Week zu absolvieren. Das ging sowohl im Rahmen „offizieller“, durch Universitäten organisierte und ausgeschriebene Staff Weeks, als auch in selbst organisierten Varianten. Finanziert wurde das Ganze über das ERASMUS+-Programm.

Ich habe mich für die Eigenorganisation entschieden. Dass die Wahl auf die NTNU Trondheim (Norges teknisk-naturvitenskapelige

universitet) fiel, war eher pragmatischer Natur: ich wollte nach Norwegen, aber nicht nach Oslo, und Tromsø war mir zu weit nördlich. Meine Anfrage wurde erfreut angenommen und die Organisation konnte starten. Geplant wurde (mit sehr großen Pausen) seit Februar 2021, die Reise fand dann vom 16.-22. Mai 2022 statt.

Mich interessierte das ganze Haus, berufsbedingt aber natürlich am ehesten die Medienbearbeitung und der Nutzerservice.



Nach einer äußerst turbulenten Anreise (der Koffer hatte den Umstieg leider verpasst...) konnte ich mein Quartier beziehen mit Blick auf den Fluss und den Domkirchen im Ohr. Am ersten Tag wurde ich sehr herzlich von meiner Kontaktperson Solvi begrüßt, bekam eine kleine Einführung in die Uni, die Bib, und aktuelle Herausforderungen (wie immer, das Geld; aber auch der Umstieg auf eine neue Teamstruktur, der in allen Abteilungen Gesprächsthema Nummer eins war – soweit ich es verstanden habe, wollten sie ebenfalls eine Matrix-Struktur einführen, ähnlich unserem System).

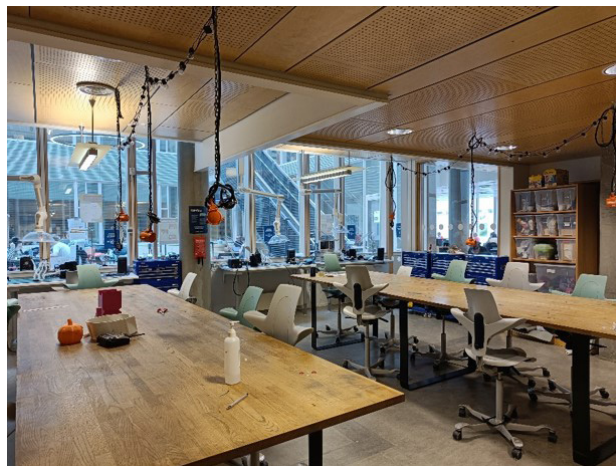
Einige Services, die ich kennenlernen durfte, waren für mich ganz neu, wie die Verwaltung der digitalen Kompendien, eine Art Lehrstoffsammlung; zusammen mit einer anderen Kollegin rätselte ich über bibliometrischen Daten. Die Erwerbung war zwar theoretisch ein anderes Feld, die vielen (kleinen und großen) Unterschiede in der Arbeitsweise waren dann doch beachtlich.

Da die NTNU keine Campusuniversität ist und natürlich ständig weiterwächst, fand ich sehr interessant, wie sich die einzelnen Fachbibliotheken in ihren jeweiligen Standort und Fachbereich einfügten – je nach baulichen, personellen (und sicher auch finanziellen) Mög-

lichkeiten hatte jede Bibliothek ihr eigenes Flair und eigene Aufgaben.

Durchweg begeistert haben mich die Freiräume und das Mitspracherecht, welches die Studierenden haben – sei es „nur“ die Mitarbeit am (tatsächlich recht erfolgreichen) Instagram-Account und Ratgeberfunktion der HiWis der Architekturbibliothek (z.B. bei Öffnungszeiten während Covid), die komplette Betreuung des Maker-Spaces oder Mitspracherecht bei der Ausstattung neuer oder umgebauter Bibliotheksräume. Etagen sind, je nach Funktion, mit frei beweglichem und unterschiedlich bequemen Mobiliar für Gruppenarbeit oder für die klassische stille Einzelarbeit ausgestattet (hier stehen dann auch tatsächlich Bücher), die Lautstärkekontrolle übernehmen die Studierenden selbst (es gibt zumindest kaum Beschwerden, dass es irgendwo zu laut sei).

Apropos Arbeitsplätze: dass die Bibliothek fast schon radikal Arbeitsplatz vor Literaturversorgung stellte, fand ich mutig (ich meine, das Team der Medienbearbeitung ist für die gesamte Bibliothek fünf Personen stark). Bis mir am letzten Tag von einer deutschen Mitarbeiterin gesagt wurde, dass es üblich sei, dass die Studierenden sich überwiegend selbst mit Literatur versorgen müssen (anscheinend gibt es dafür extra Geld). Dadurch kann natürlich die Lehrbuchsammlung komplett entfallen. Verbunden mit dem Literaturkauf „just in time“ (also nach Anschaffungsvorschlägen) statt „just in case“ (vorsorgender Bestandsaufbau durch Fachreferenten\*innen), digitalen Kompendien, dem Trend zur elektronischen Literatur und Aussondern veralteter Medien ergibt sich eine Menge Freiraum für Gruppenarbeit und andere Ideen.



Natürlich hat aber auch die NTNU-Bibliothek ihre Herausforderungen zu meistern: die bisher

recht eigenständig arbeitenden Bibliotheken haben das Ziel, ihre Arbeitsweisen und Services anzugleichen (deshalb u.a. die neue Teamstruktur) – die Zerstückelung ging so weit, dass die aus mehreren Bibliotheken zusammengelegte medizinische Bibliothek noch heute mit mehreren Notationssystemen arbeitet. Es kratzt vielleicht auch ein bisschen am Stolz oder Eigenverständnis, wenn die Studis in den großen Gruppenarbeitsflächen nicht einmal wissen, dass sie sich gerade in der Bibliothek befinden. Transformationsverträge erschöpfen, wie überall, den Etat.



Trotzdem konnte ich einiges mitnehmen: Vorabkommunikation ist bei der Organisation der Staff Week das A und O. Wenn ein Raum oder eine Aktivität vorab nicht ganz sicher ist, sollte das spätestens am Vortag geklärt sein. Das erspart Stress am Morgen und die Suche nach Räumen in 6-stöckigen Riesengebäuden. Man kann den Studierenden mehr zutrauen und sie gern bei der Organisation/Raumgestaltung und -ausstattung mitsprechen lassen. Mein Traum von mehr Gruppenarbeitsplätzen wird zwar räumlich nicht umzusetzen sein, aber mindestens zur eigenständigen Lautstärkeregelung und Umgang mit Platz, „reservierungen“ kann man sie ermutigen.



Auch außerhalb der NTNU konnte ich in Norwegen einiges erleben: sehr interessant für interkulturelle Kompetenz war es, dem Nationalfeiertag am 17. Mai beizuwohnen, Anbaden bei gerade mal 20°C Außentemperatur zu beobachten (bei uns war es zu dem Zeitpunkt bereits knapp 30°C) und eine Woche Urlaub im winzigen Ort Åndalsnes zu genießen. Bibliothekarisch ging es eine weitere Woche später mit dem Besuch des Bibliothekartages weiter.

